

Klaus Pehl, Deutsches Institut für  
Erwachsenenbildung

Februar 2001 (Vortrag Bildungsmesse 2001)

# Weiterbildungsstatistik – Datenlage und Perspektiven

URL: [http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2001/pehl01\\_01.pdf](http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2001/pehl01_01.pdf)

Dokument aus dem Service „Texte online“ des Deutschen Instituts für  
Erwachsenenbildung

<http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/index.asp>

# Weiterbildungsstatistik – Datenlage und Perspektiven

Referatmanuskript Klaus Pehl, Bildungsmesse 2001 Hannover, 20. Februar 2001

## Inhalt

Vorbemerkungen und Ziel .....	1
Weiterbildungsstatistik in Deutschland – ein „Flickenteppich“ .....	2
Regelmäßige bundesweite Nachfrage- und Angebotsstatistiken .....	2
Weiterbildungsstatistiken – interessengeleitet.....	3
Blickwinkel Europa .....	4
Die Vision.....	5
Die mittelfristige Perspektive .....	6
Erfahrungen aus der Volkshochschul-Statistik .....	6
Projekt zum Ausbau 2000 – 2003.....	6
Zusammenfassung .....	7
Literatur .....	7

## Vorbemerkungen und Ziel

Die Klage über die statistische Datenlage zur Weiterbildung und Erwachsenenbildung – ich werde die Begriffe im weiteren Verlauf wie Synonyme behandeln – hat in Deutschland jahrzehntelange Tradition. Ansätze Ende der 70er Jahre (KMK 1997, Gnahn 1982) hatten nur bedingt Abhilfe geschaffen. Dies hat bis vor wenigen Jahren weder die Einrichtungen und Organisationen der Weiterbildungspraxis, noch die Bildungspolitik auf Bundes- oder Länderebene oder die Weiterbildungsforschung sonderlich bekümmert. Mehrere Momente haben inzwischen die Sichten verändert, so dass ein allseitiges Bemühen, den Status des statistischen „Flickenteppichs“ zu überwinden erkennbar ist.

Hier eine Auswahl der aus meiner Sicht wichtigeren Momente:

- Die Lage der Bildung in einem Land gilt international als besonderer Indikator für seine Zukunftsfähigkeit. Hier ist Deutschland in Zugzwang gekommen. Entsprechend bemüht ist die Bundesregierung, die Anforderungen an zukünftige europäische und internationale Berichtssysteme zu erfüllen (OECD 2000, EUROSTAT 2000).
- Überlegungen, was Betriebe für die Weiterbildung ihrer Beschäftigten leisten, führten zu zwei Wellen europaweit organisierter Untersuchungen betrieblicher Weiterbildung (CVTS I und II). Das „arbeitsplatzintegrierte“ Lernen und seine Messung wird ins Spiel gebracht (BiBB u.a. 1998).
- Mit verringerten Möglichkeiten des Staates, zur institutionellen Finanzierung des quartären Bildungsektors beizutragen, gerät das „selbstgesteuerte Lernen“ sowie das „informelle Lernen“ *außerhalb* der Institutionen – also eher privat finanziert – und Fragen seiner Meßbarkeit in das Blickfeld.
- Dies wird noch dadurch verstärkt, dass der auf Informations- und Kommunikationstechnik aufsetzende Dienstleistungsbereich hier einen erweiterten Markt für elektronische Lernprodukte vermutet.
- Die begrenzten Möglichkeiten von Weiterbildung in Einrichtungen zum Abbau struktureller Arbeitslosigkeit werden vor allem in den neuen Ländern ernüchtert zur Kenntnis genommen. Der Nachweis einer nachhaltigen weiterführenden Wirkung von Weiterbildungsmodellen außerhalb von traditionellen Kursen und Lehrgängen in der Breite steht allerdings noch aus.
- Weiterbildungseinrichtungen begreifen sich vermehrt als dienstleistende Betriebe, was für ihre Außendarstellung, Selbstevaluation und Organisationsentwicklung eine verbesserte Datenlage erforderlich macht.
- Trotz vieler Indizien für eine verbesserte Partizipation an Weiterbildung, muss befürchtet werden, dass u.a. durch Mediasierung und Informatisierung von Weiterbildung soziale Milieus mit Anhäufungen von Benachteiligungen dauerhaft von Weiterbildung ausgeschlossen werden.

Ziele meiner Ausführungen werden in diesem Umfeld sein,

1. zunächst den statistischen „Flickenteppich“ als Status zu beschreiben und dabei
  - die prominenten bisherigen Versuche, die Nachfrageseite wie die Angebotsseite statistisch zu erhellen, zu benennen.

- Dabei wird sich – nicht verwunderlich – herausstellen, dass die unterstützenden wie die hemmenden Momente für Einzelstatistiken interessengeleitet sind.
  - Ein Blick in die europäischen Länder zeigt, dass es eine große Streubreite von wenigen gut ausgebauten statistischen Systemen bis zu vielen rudimentären Ansätzen gibt.
2. Die Beschreibung dessen, was visionär von einem System Weiterbildungsstatistik erwartet werden kann, ist Ausgangspunkt dafür,
  3. die Möglichkeiten und den Beitrag eines neuen Projekts am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung als mittelfristige Perspektive zu bewerten.

## ***Weiterbildungsstatistik in Deutschland – ein „Flickentepich“***

Die plurale Vielfalt der Weiterbildungsanbieter mit für alle offenen Veranstaltungen, der besondere Sektor der Auftragsmaßnahmen für geschlossene Adressatengruppen (z.B. Arbeitslose, Migranten) sowie die innerbetrieblichen Aktivitäten für ihre Belegschaften ließen bisher nichts anderes als eine Nebeneinander einer Vielzahl von Einzelstatistiken erwarten. Die föderale Struktur mit der gesetzlichen Zuständigkeit für Weiterbildung und Erwachsenenbildung bei den Ländern hat bisher zusätzlich den statistischen Überblick erschwert. Dies gilt vor allem für den Aufbau von Indikatoren mit *bundesweiter* Gültigkeit aus *regelmäßigen* Daten der Weiterbildungseinrichtungen in der Durchführung von Veranstaltungen, der Angebotsseite. Es wundert daher nicht, dass vor allem auch unter den neuen Leitlinien des „selbstgesteuerten Lernens“ und des „lebensbegleitenden Lernens“ der Weiterbildungsbedarf, die Weiterbildungseinstellungen und das Weiterbildungsverhalten der Bürger und Bürgerinnen selbst vermehrt im Mittelpunkt steht.

## **Regelmäßige bundesweite Nachfrage- und Angebotsstatistiken**

Die zentrale regelmäßige Aktivität unter den Statistiken zur Beschreibung der Nachfrageseite ist das bundesweit angelegte *„Berichtssystem Weiterbildung“* (BSW). Es „zielt darauf ab, auf repräsentativer Basis in regelmäßigen Abständen aktuelle Daten über die Weiterbildungsbeteiligung der Bevölkerung und Hinweise über Umfang und Richtung der Weiterbildungsbeteiligung bereitzustellen“ (Kuwan u.a. 2000). Seit 1979 wird die Befragung in dreijährigem Rhythmus als Auftragsforschung des BMBF durchgeführt, seit 1988 mit 7.000 Befragten. Der Vorteil, über einen längeren Zeitraum hinweg über vergleichbare Daten zu verfügen, bringt auch Nachteile mit sich. Beispielsweise die strikte Trennung zwischen allgemeiner und beruflicher Weiterbildung wird in dieser Konsequenz selbst bei Betrieben heute kaum mehr nachvollzogen.

Eine bundesweite Untersuchung dieser Größenordnung wird erwartungsgemäß vom Bund finanziert. Trotzdem reicht die Stichprobengröße nicht aus, um Ergebnisse auf Länder geschweige denn auf Regionen abzubilden. 1994 und 1997 haben sich nur sieben Bundesländer an einer länderspezifischen Erweiterung der Stichprobe beteiligt. Wegen des relativ umfangreichen kontinuierlichen Kerns, können besondere Fragestellungen wie 1997 „informelle berufliche Weiterbildung“ und für 2001 „selbstgesteuertes Lernen“ nur knapp angerissen werden. Das zentrale Ergebnis der letzten Befragung ist der bisherige Höchstwert der Weiterbildungsbeteiligung von 48% der Bevölkerung im Alter von 19 bis 64 Jahren.

Alle anderen regelmäßigen Statistiken auf der Seite der Nachfrager streifen Fragen zur Weiterbildung nur:

- Der *Mikrozensus* durchgeführt vom Statistischen Bundesamt (gekoppelt mit dem Labour Force Survey LFS der EU) bei 350.000 Haushalten enthält wenige Fragen zu freiwilligen Angaben über berufliche und allgemeine Weiterbildung. Die Schätzung der Partizipationsziffer liegt deswegen regelmäßig weit unterhalb des Ergebnisses des BSW.

Weitere regelmäßige Untersuchungen hatten einen Fragenschwerpunkt zu Weiterbildungsfragen nur einmalig oder kurzzeitig, tragen also für eine kontinuierliche statistische Beschreibung nur bedingt bei, so

- das Sozio-ökonomische Panel (SOEP), Haushaltsstichprobe des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), 1989 und 1993
- BIBB/IAB-Erhebung, 30.000 deutsche Erwerbspersonen, bisher 1979, 1985/86, 1991/92, 1998/99

Trotz Bemühungen des Bundes (Kernprogramm 1983) und der Länder (KMK-Minimalprogramm 1979), sowohl für den Bereich der allgemeinen als auch der außerbetrieblichen beruflichen Weiterbildung Raster zur Erfassung des Angebots anzubieten, ist die Datenlage auf seiten der Weiterbildungsanbieter noch

unübersichtlicher. Das Kernprogramm wird für Veranstaltungen nur von der kirchlichen Erwachsenenbildung und den Volkshochschulen beliefert. Das KMK-Minimalprogramm fordert über eine Veranstaltungstatistik hinausgehend noch Angaben zur Personalsituation. Es wird nur von vier Bundesländern beliefert. Eine Revision ist 1998 wegen zu ungleichmäßigen Interessen der Bundesländer zunächst steckengeblieben.

Nicht kompatible Trägerstatistiken liefern bisher

- DGB für das Berufsbildungswerk (bfw)
- DIHT/IHK
- DEAE für die Evangelische Erwachsenenbildung (im Rahmen des Kernprogramms)
- Fernunterrichtsstatistik (ca. 130 Fernunterrichtsanbieter)
- HWK-Statistik – überbetriebliche Weiterbildungsaktivitäten des Handwerks
- KBE für die Katholische Erwachsenenbildung (im Rahmen des Kernprogramms)
- KWB (Kuratorium der Deutschen Wirtschaft für Berufsbildung) – Über- und außerbetriebliche Weiterbildung
- Volkshochschul-Statistik.

Kennzeichnend ist, dass in unterschiedlichen Kategoriensystemen beschriebene Ansätze von Veranstaltungstatistik angeboten werden, dass aber mit Ausnahme der Volkshochschul-Statistik Angaben zu den Ressourcen Personal und Finanzierung fehlen.

Einige Untersuchungen befassen sich (regelmäßig) mit der betrieblichen Weiterbildung:

- EU-weit CVTS I (1994) und CVTS II (2000) – Continuing and Vocational Training Survey
- IAB-Betriebspanel mit einem einmaligen Weiterbildungsschwerpunkt 1997
- Studien des Instituts der deutschen Wirtschaft 1987, 1992 und 1995.

Die Sichten werden ergänzt durch Sonderstatistiken aufgrund besonderer Gesetze wie Bildungsurlaubsgesetze in acht Bundesländern, Weiterbildungsgesetzen in den meisten Ländern oder des SGB III (früher AFG):

- Bildungsurlaubstatistiken der Länder
- Statistiken über die nach WBG der Länder *geförderte* Weiterbildung
- AFG-Statistik zu Förderfällen.

Zusammenfassend: Zu keinem wichtigen Indikator auf Seiten der Einrichtungen als Weiterbildungsanbieter wie

- Umfang und Art der Finanzierung,
- Stärke und Zusammensetzung des Personals,
- Umfang und Art des Veranstaltungsangebots und
- Struktur der Belegungsfälle

lassen sich aus ihren Angaben für Bundesländer oder etwa das gesamte Bundesgebiet vollständige Bilder zeichnen. Gründe sind vor allem unterschiedliche Systematiken, aber vor allem fehlende Daten und nicht abgedeckte Anbieterbereiche wie privatrechtliche kommerzielle Weiterbildungsanbieter.

Aktuelle o.g. Fragestellungen erschließen sich einer Meßbarkeit auch über Individualstatistiken nur schwer, darüber hinaus ist der mangelnde Ertrag hierfür von institutioneller Statistik absehbar.

## **Weiterbildungstatistiken – interessengeleitet**

Es wundert nach der Beschreibung insbesondere der Statistiken für die Angebotsseite nicht, dass auf empirischer Weiterbildungsforschung bei den Individuen tendenziell mehr Hoffnungen ruhen, sich den zur Zeit diskutierten Fragen zu nähern, als auf den statistischen Bemühungen der Einrichtungen.

Das Augenmerk staatlicher Bemühungen ist auf Bundesebene bisher stark auf die Beziehungen zwischen Weiterbildung und den die ökonomischen Bedingungen bestimmenden Faktoren gerichtet und stellt im allgemeinen die Berufsbezogenheit von Weiterbildung in den Mittelpunkt. Auf Länderseite ist ein direkter Zusammenhang zwischen der Höhe staatlicher Förderung und dem statistisch nachgewiesenen Leistungsumfang der Einrichtungen kaum mehr gegeben. Folglich können die Länder, wie am Beispiel Nordrhein-

Westfalens nach der Novelle des WBG 2000 abzusehen ist, auf Statistik als Pflichtaufgabe der Einrichtungen in Zukunft verzichten.

Betriebe lassen ihre Aktivitäten durch Einbeziehung arbeitsintegrierten Lernens umfangreicher erscheinen. Die Betonung informellen beruflichen Lernens steht ebenso wie die Betonung des selbstgesteuerten Lernens außerhalb der Betriebe oder Weiterbildungseinrichtungen auch im Zusammenhang mit einer Verlagerung auf privat finanzierte Weiterbildung.

Solange aus Sicht der Einrichtungen der Aufwand der Datenbeschaffung nur mit der Argumentation von Bundesorganisationen im bildungspolitischen Feld begründet wird, ist er ohne markante Erfolge nicht zu rechtfertigen. Wenn nicht andere Begründungen wie der direkte Nutzen für die eigene Einrichtung hinzutreten, ist aus den Einrichtungen mit keiner Verbesserung der Datenlage auf Angebotsseite zu rechnen.

Untersuchungen zu berufsbiographischen Brüchen und Umstiegen bei den Individuen unter dem Stichwort „Lebenslanges Lernen“ spiegelt auch die Einschätzung wider, ein Zustand der Vollbeschäftigung wie beispielsweise in Dänemark sei nicht mehr erreichbar.

## Blickwinkel Europa

Im Rahmen der Mitwirkung an einem SOKRATES-Projekts hatte das DIE Gelegenheit, einen Überblick über die Verfügbarkeit von statistischen Daten zur Weiterbildung in europäischen Ländern sowohl im Internet als auch konventionell zu eruieren. Dabei zeigte sich, dass Finnland sowohl eine landesweite Individualstatistik als auch eine landesweite Institutionalstatistik bestens ausgebaut hat und in dieser Konstellation allen europäischen Ländern – vielleicht mit Ausnahme der Schweiz und Deutschland (!) für den Bereich der Individualstatistik - weit überlegen ist, während für eine Vielzahl von europäischen Ländern (sowohl in der EU wie in den Anschlussländern) nur rudimentär Daten zur Weiterbildung zur Verfügung stehen.

Zugang zu Informationsquellen und zu der Auswertung sind:

- <http://www.eurydice.org/Eurybase/Application/eurybase.htm>
- <http://www.esnal.net/statistics/index.html>

Das Statistische Amt der EU EUROSTAT hat eine Task Force on measuring Lifelong Learning (TFMLLL) gegründet, die 2000 einen Empfehlungsentwurf vorgelegt hat. Im Vordergrund stehen für die TFMLLL vier Merkmalsgruppen

- Teilnehmende/Belegungen (sozio-demographische Daten, Status im Arbeitsmarkt, subjektive Daten, Zahl der Teilnahmen)
- Teilnahmen (Inhalte, Stellung im nationalen Bildungssystem, Volumen, Motivation)
- Eigenschaften des Angebots (Anbietertyp, Personal, Ausgaben, Kosten)
- Arbeitsplatz (Unternehmen nach Größe und Industriezweig, Qualifikationsanforderungen, Weiterbildungsstrategie).

Hierfür böten sich unterschiedliche Datenquellen an: Individuen, Anbieter, Unternehmen als Anbieter, Unternehmen als Nutzer. Wegen der Bedeutung des informellen Lernens im Kontext von LLL kommt die TFMLLL zu dem Schluss, dass die beste Quelle für Informationen Individuen sind. Hierauf richtet sie ihr Augenmerk und schlägt einmal vor, bestehende internationale/europäische Untersuchungen auszubauen, vor allem:

- Jährliche UNESCO-OECD-EUROSTAT-Befragung („Education at a glance“)
- Jährliche Datensammlung EUROSTAT zur beruflichen Erstausbildung
- Berufliche Weiterbildung in Betrieben (CVTS)
- EU Labour Force Survey (LFS) – Haushaltsstichprobe.

Darüber hinaus denkt die TFMLLL in Richtung einer eigenständigen jährlichen Befragung von Individuen ab 16 Jahre zu

- Teilnahme,
- Zeitvolumen,
- Weiterbildungsziele,
- Finanzierungsquelle (öffentlich, Unternehmen, privat),
- Nutzen,
- Bedarfe/Interessen,

- Motivation (bezogen auf Erwerbstätigkeit, Gesellschaft, Person),
- Behinderung von Teilnahme,
- Transparenz des Angebots,
- Selbsteinschätzung Grundkenntnisse IuKT,
- Selbsteinschätzung Fremdsprachenkenntnisse.

Als Hintergrundinformation sind Angaben zu Geschlecht, Alter, Bildungsabschlüsse, Bildungshintergrund der Eltern, Stellung im Arbeitsmarkt, laufender/letzte Erwerbstätigkeit, Staatsangehörigkeit/Wohnsitz, Einkommen sowie Industriezweig und Unternehmensgröße für Beschäftigte geplant. Als erste Umsetzung wird ein „Ad-hoc-Modul“ für den LFS 2003 gesehen. Notwendige Erweiterungen werden vor allem im Bereich

- Individuelle Zeitinvestitionen
- Verbrauch und Kosten von Bildungsservice und –produkten der Haushalte
- Investitionen in Weiterbildung der Unternehmen
- Weiterbildung als Wirtschaftsfaktor.

Fernziel ist ein integriertes *European Statistical Information System on education an learning* (ESS) auf der Basis der Ergebnisse eines gleichlautenden LEONARDO-Projekts<sup>1</sup>.

## Die Vision

Es gibt mehrere Anforderungskataloge einer „idealen“ oder zumindest einer merklich verbesserten Weiterbildungsstatistik.

Die Liste der Anforderungen im BSW (BMBF 2000, S. 358) scheint mir stark geprägt von der Diskussion um Faktoren, deren Ausmass quantitativ kaum einschätzbar und stark umstritten ist, wie die Ergebnisse des „Bildungs-Delphi“ 1998 zeigen. Dazu gehören Pluralisierung von Lernorten, Virtualisierung des Lernens, Lernen außerhalb von Bildungseinrichtungen in der Arbeit und Freizeit, Selbstorganisation des Lernens. Entsprechend wird kein perspektivischer Bedeutungszuwachs von Institutionalstatistik angenommen. Ein Eingehen auf die „zeitgemäßen“ Erfordernisse wird vor allem von Individualstatistik erwartet. Die Forderungen an zukünftige Weiterbildungsstatistik im BSW leben von den Hypothesen, dass die Effekte der Faktoren quantitativ beträchtlich sind. Es ist schwer zu differenzieren, ob die Hypothesen aus politisch begründeten Vorstellungen von einem zukünftigen Weiterbildungssystem stammen oder auf signifikante empirische Befunde zurückführbar sind. Wie dem auch sei, es ist m.E. angebrachter, den Hypothesen jeweils einzeln gründlich nachzugehen und entsprechende empirische Untersuchungen zu planen, als ohne solche Aktivitäten und entsprechende Resultate die regelmäßige Erbringung von Daten auf Trägerseite „auszuhebeln“.

Zentrale Fragestellungen, die eine Anreicherung mit empirischen Daten zur Weiterbildung von Trägerseite dringend erforderlich machen, sind aus Sicht der Länder (nach Krug 2001):

1. Passung des Angebots nach Umfang und Art
2. Partizipation nach Art und Umfang differenziert nach Bevölkerungsgruppen
3. Finanzierung der Weiterbildung
4. Wirksamkeit von Weiterbildung
5. Weiterbildung als Wirtschaftsfaktor
6. In der Weiterbildung Beschäftigte nach Umfang und Art.

1999 habe ich ein Set von wünschenswerten Eigenschaften für Trägerstatistiken formuliert:

1. Alle Einrichtungen, die Weiterbildung/Erwachsenenbildung durchführen ("Träger") sollten an der Erfassung beteiligt sind ("trägerumfassend").
2. Die Erfassung sollte zumindest in einem Kern (Leistungsdaten zum durchgeführten Programm, Teilnehmende, institutionelle Daten mit Personal und Finanzierung) einheitliche Kategorien anwenden und träger- und länderspezifische Differenzierungen vorsehen ("standardisiert", aber "flexibel").
3. Die Erfassung sollte möglichst jährlich erfolgen ("regelmäßig").

<sup>1</sup> <http://www.europa.eu.int/comm/education/leonardo/leonardoodd/stat/trainingstatis/areas/area8.html>

4. Eine Aggregation der Daten sollte nicht nur auf Bundes- und Landesebene, sondern auch für Regionen und wenn möglich für Kreise durchgeführt werden können ("*flächendeckend und regionalisierbar*")
5. Es sollte auf eine europaweite Integration von Statistiken gezielt werden ("*EU-verträglich*").
6. Die Daten sollten allen Organisationen und Einrichtungen der Weiterbildung/Erwachsenenbildung, der Wissenschaft sowie der Bildungspolitik auf allen Ebenen als Grundlage für Evaluation, Forschung, Entwicklung und Planung als Service vorgehalten werden ("*verfügbar und transparent*").

Was wird im Rahmen einer überschaubaren mittelfristigen Entwicklung von diesen Forderungen einlösbar sein?

## **Die mittelfristige Perspektive**

Dies wäre keine Bildungsmesse, wenn nicht die Aktivitäten, Aufgaben und Leistungen des Instituts, in dem ich in Sachen Weiterbildungsstatistik arbeite, in diesem Referat eine Rolle spielen. Schließlich handelt es sich bei dem DIE um ein Institut mit Serviceaufgaben und muss in diesem Zusammenhang etwas bieten.

## **Erfahrungen aus der Volkshochschul-Statistik**

Seit 1962 werden Organisations-, Personal-, Finanzierungs- und Veranstaltungsdaten eines wichtigen Segments der Weiterbildung, nämlich der deutschen Volkshochschulen, für eine gemeinsame Statistik erhoben. Mit den Angaben der Volkshochschulen aus den neuen Bundesländern, die seit 1991 erfaßt sind, sind ca. eintausend Einrichtungen beteiligt. Die jährliche Sammlung einer Millionen Einzeldaten ermöglicht Serviceleistungen für das statistische Jahrbuch der Gemeinden, für die Grund- und Strukturdaten des BMBF, für landesspezifische Auswertungen, für Längsschnitte spezieller Fachgebiete und für wissenschaftliche Arbeiten zur Situation der öffentlichen Weiterbildung. Die Statistik wird in einem Jahresband zusammengestellt. Anfragen zur Volkshochschul-Statistik stehen meist in besonderen Forschungszusammenhängen. Interesse an regionalen Besonderheiten zeichnen die Anfragen aus der Praxis aus. Um dieser Vielfalt von Interessen und Bedürfnissen gerecht zu werden, hat das DIE ein abgestuftes System von statistischen Auswertungen entwickelt, das sich in einer breiten Palette von Einzelprodukten widerspiegelt. Damit können die Informationen über Leistungsdaten auf lokaler, regionaler, Landes- sowie Bundesebene noch besser in Planungs- und Qualitätssicherungsprozesse einbezogen werden. Der Statistikservice des DIE ist auf verschiedene Adressatengruppen abgestellt: Publikationen, Wissenschaftsservice, Einrichtungsebene, Landesebene, Bundesebene.

Entsprechende Dienstleistungen sind in einem Abschnitt einer Service-Broschüre des DIE dargestellt.

## **Projekt zum Ausbau 2000 – 2003**

Unter dem Projekttitel: „Aufbau einer Datenbasis für eine integrierte Leistungsstatistik der deutschen Weiterbildungseinrichtungen mit allgemeinbildendem Schwerpunkt im Arbeitsprofil und Konzipierung eines zugehörigen Informationsservice für Praxis, Forschung und Bildungspolitik“ verfolgt das DIE folgenden Ziele:

Das DIE baut in einem dreijährigen (Okt. 2000 - Sept. 2003) vom BMBF geförderten Projekt in Kooperation mit der ev. (DEAE) und kath. (KBE) Erwachsenenbildung sowie mit dem Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB) und der Arbeitsgemeinschaft Arbeit und Leben (AL) seine bisher auf die Volkshochschulen eingeschränkte statistische Datenbasis aus und setzt sie in ein Informations- und Auswertungsservice für Wissenschaft, Praxis und Politik um. Bei der Etablierung werden spezifische Trägerprofile sowie länderspezifische Gegebenheiten berücksichtigt.

Kennzeichnend für die Ausgangslage ist, dass Weiter-/Erwachsenenbildung mit allgemeinbildenden Schwerpunkten hinter den Bemühungen für die berufliche Weiterbildung, die statistische Datenlage zu verbessern, zurückbleibt. Der gestiegene Bedarf auf lokaler oder regionaler Ebene, Planung auf verlässliche Daten zu basieren, wird nicht gedeckt.

Das DIE will deshalb mit dem Projekt in Kooperation mit der ev. und kath. Erwachsenenbildung sowie mit dem Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten und der Arbeitsgemeinschaft Arbeit und Leben seine bisher auf den Volkshochschulbereich beschränkte statistische Datenbasis ausbauen.

Dazu ist/sind

- ein *Merkmalskatalog* abzustimmen und in einen Ausbauplan umzusetzen,
- ein gemeinsamer *Kernbereich* zu erarbeiten und durch *trägerspezifische* sowie *länderspezifische Module* zu ergänzen
- *Programme* für die Datenbearbeitung vor Ort, die Träger- und Länderspezifika berücksichtigen, bereitzustellen,
- ein *Organisationsmodell* für das Zusammenwirken zwischen Einrichtungen, ihren Organisationen und dem DIE zu entwerfen und
- Daten aus Erprobungsphasen in die Datenbasis zu integrieren.

Die Erfahrungen des DIE mit der VHS-Statistik dienen dabei als Referenzsystem.

Das DIE bereitet mit dem Projekt vor, für Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik einen trägerübergreifenden und -umfassenden Informations- und Auswertungsservice für ein großes Teilsegment der Weiterbildung vorhalten zu können.

## **Zusammenfassung**

Das Projekt des DIE zusammen mit der von ihm bearbeiteten Volkshochschul-Statistik wird für den öffentlich verantworteten Bereich der Weiterbildung mittelfristig eine verbesserte Datenlage für die Komponente der Institutionalstatistik erreichen.

Dabei liegen die Schwerpunkte auf der Beschreibung des Angebots nach Umfang und Art (Krug 2001, Fragestellung 1), auf Finanzierung der Weiterbildung (Krug 2001, Fragestellung 3) und auf dem Personal in der Weiterbildung nach Umfang und Art (Krug 2001, Fragestellung 8).

Das Ergebnis wird zunächst nicht „trägerumfassend“ sein. Es wird aber ein Sog auf weitere Trägerbereiche erwartet. Die Anforderung, gleichzeitig einen standardisierten Kern als auch trägerspezifische Module einzurichten, ist konstitutives Element des Projekts. Die Daten sollen regelmäßig jährlich ausgewertet werden. Alle kooperierenden Träger arbeiten in allen Bundesländern. Insofern läßt sich sowohl Flächendeckung wie begrenzt Regionalisierbarkeit erreichen. Da die EU zunächst angelehnt an das LFS eine Individualstatistik verfolgt, kann die Anbindung an eine europaweite Institutionalstatistik später erfolgen.

Für das DIE als Institut mit Serviceaufgaben für Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik ist es unerlässlich, die Daten in Absprachen mit den Trägerorganisation durch einen Informations- und Auswertungsservice verfügbar zu machen.

Insgesamt werden die Ergebnisse des Projekts die Gesamtdatenlage nicht schlagartig und von Grund auf verbessern, aber sie werden einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, dass mittelfristig die Leistungen öffentlich verantworteter Weiterbildung nachhaltig transparent werden.

## **Literatur**

- BIBB/IW/IES: Lernen im Prozeß der Arbeit – Ende der betrieblichen Weiterbildung? Dokumentation der Fachtagung am 15. Juni 1998 in Hannover
- Gnahs, D. Weiterbildung in Stichworten. Ein statistischer Leitfaden. Schriftenreihe Bildungsplanung 39 des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft. Bonn 1982
- Krug, P.: Erwartungen an das DIE-Projekt Weiterbildungsstatistik aus Ländersicht. Stellungnahme in der Beiratssitzung 8. Februar 2001
- Kuwan, H./Gnahs, D./Seidel, S. (Verf.)/Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Berichtssystem Weiterbildung VII. Integrierter Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Bonn 2000
- Organisation for Economic Co-Operation and Development: Education at a Glance. OECD Indicators. Paris: OECD-Publications 2000
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): KMK-Empfehlungen zur Weiterbildungsstatistik. Empfehlung der Kultusministerkonferenz für ein bundeseinheitliches Minimalprogramm für Datenerhebungen im Bereich der außerberuflichen Weiterbildung (Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 24.6.1977). In: Dokumentationsdienst Bildungswesen. Sonderheft. Luchterhand 1979



- Task Force on measuring lifelong learning (EUROSTAT): Draft recommendations. EUROSTAT November 2000